



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 30. März 1887.

Nr. 149.

## Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

34. Plenarsitzung vom 29. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Am Ministertische: Mehrere Kommissarien.  
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Krekler (11. Kassel) wird für gültig erklärt.

Die Wahlen der Abg. Goldschmidt und Seyffarth (5. Liegnitz) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären. Das Haus hatte am 21. Mai 1886 beide Wahlen beanstandet und die Regierung um Ermittlung über die stattgehabte Feststellung der Wahlbezirke der Stadt Liegnitz ersucht. Diese Ermittlungen haben ergeben, daß einzelne Wahlbezirke ungesetzmäßig gebildet worden sind. Diese Ermittlungen haben die Kommission zu dem obigen, sowie zu dem weiteren Antrage veranlaßt, sämtliche Wahlmännerwahlen zu kassiren.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (vfr.) anerkennt die Berechtigung dieses Antrages, weist aber gleichzeitig darauf hin, daß gerade der vorliegende Fall eine Reform des Wahlreglements dringend notwendig erscheinen läßt.

Das Haus schließt sich ohne weitere Diskussion dem Antrage der Kommission an.

Die Wahlen der Abg. Meyer zu Selhausen und Stöder (2. Minden) beantragt die Kommission für gültig zu erklären, gleichzeitig aber die Regierung zu ersuchen, an geeigneter Stelle darauf hinzuwirken, daß die Vorschriften des Wahlreglements über die Aufstellung und Auslegung einer allgemeinen Abtheilungsliste in Zukunft regelmäßiger befolgt werden.

Abg. Franke (nl.) beantragt, die Wahl des Abg. Meyer zu Selhausen nochmals an die Kommission zurückzuverweisen, damit die Wahlvorgänge in Bielefeld und Herford nochmaliger Prüfung unterzogen werden könnten.

Nach längerer Diskussion wird der Antrag des Abg. Franke abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Die in voriger Session vom Hause beanstandeten Wahlen der Abg. Mintelen und van Bleuten (2. Koblenz) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären und ebenso in Bezug auf die betreffenden Wahlmännerwahlen sich zu entscheiden.

Das Haus schließt sich ohne Debatte diesem Antrage an und erklärt sodann die Wahlen der Abg. Seer und v. Tiedemann-Labischin (3. Bromberg) dem Kommissionsantrage entsprechend für gültig.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition von Gerichtsschreibern um Gewährung einer Entschädigung für die Rendantengeschäfte bei Amtsgerichten mit weniger als drei Richtern wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Ueber eine Petition von Gemeinden aus dem Kreise Sonderburg wegen Aufhebung der Jagdrecognition wird zur Tagesordnung übergegangen.

Einwohner von Lindow i. d. Mark petitioniren um Ausbau des fiskalischen Rheinflusses am Gudelacksee bei Lindow bis nach Zippelsförde behufs Herstellung einer besseren Schiffsfahrtsstraße.

Abg. v. Duast befürwortet diese Petition; die Lage der Finanzen sei nicht so ungünstig, daß man solche Meliorationen nicht ausführen könne. Wie ein Familienvater nicht die Hände in den Schoß legen dürfe, so müsse der Staat auch bei ungünstiger Finanzlage Meliorationen vornehmen.

Abg. Dr. Meyer-Breslau: Daß ein bonus pater familias Schulden machen müsse, ist eine Theorie, die bisher doch neu war. (Heiterkeit.) Diese Theorie auf den Staatshaushalt angewendet, müßte zu sonderbaren Konsequenzen führen. Ich möchte wohl wissen, wo Herr von Duast diese Theorie her hat — ich interessire mich dafür. (Heiterkeit.)

Abg. v. Duast (konf.) erwidert, daß die Finanzlage Preußens nicht als ungünstige zu bezeichnen sei.

Abg. Dr. Windthorst: Daß unsere Finanzen nicht ungünstig sind, ist mir eine er-

freuliche Kunde, doch fehlt mir der Glaube. Unsere finanzielle Lage im Reiche wie hier ist eine ganz desolante; wir müssen durchaus bemüht sein, unsere Einnahmen zu vermehren.

Abg. v. Duast: Unsere Finanzen würden allerdings viel besser sein, wenn die Partei des Herrn Dr. Windthorst weniger als bisher die Regierung in ihren Steuerplänen hinderte.

Abg. Dr. Windthorst: Der Herr Vordredner scheint vergessen zu haben, daß das Zentrum die Regierung in den Zoll- und Steuerplänen in hohem Maße unterstützt hat. Was die neue Branntwein-Steuer betrifft, die die Regierung mit den Kartellparteien vorbereitet, so müssen wir doch erst abwarten, wie das Projekt ausfällt, ehe wir uns dafür entscheiden. Uebrigens haben wir der Regierung 130 Millionen jährlich steigende Steuer-Mehreinnahmen verschafft — kann Herr v. Duast von sich dasselbe behaupten? (Heiterkeit.)

Nach kurzer Diskussion wird sodann die Petition der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland, der Verein der Versuchs- und Lehr-Anstalt für Brauerei und der Verein der Stärke-Interessenten in Deutschland petitioniren um Errichtung einer Versuchs- und Lehr-Anstalt für Gährungs-Gewerbe und für die hiermit in Verbindung stehenden landwirtschaftlichen Nebengewerbe.

Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Nachdem die Abg. von Tiedemann-Bomst, Szmulca und Dr. Meyer-Breslau diesen Antrag befürwortet, wird derselbe angenommen.

Die Petition des Magistrats zu Wittenberg um Aufhebung des für das Passiren der dortigen fiskalischen Elbbrücke zu entrichtenden Zolls wird durch Uebergang zur Tages-Ordnung erledigt.

Grundbesitzer der Gemeinde Heidmühlen, Kreis Segeberg (Schleswig-Holstein) bitten um Schutz gegen Wildschaden.

Die Kommission beantragt, in Erwägung, daß die Regierung den Abschluß des Wildes im weitesten Umfange angeordnet habe und erwartet werden darf, daß auf die Befolgung der Anordnung mit Nachdruck gehalten werden wird, zur Tagesordnung überzugehen.

Entgegen diesem Antrage beschließt das Haus auf Antrag des Abg. Conrad, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Vorlage über die Leistungen für die Volksschulen. Kleinere Vorlagen.

Schluß 3 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 29. März. Der Kaiser wieder am Fenster, das dürfte wohl der beste Beweis dafür sein, daß er sein lehtes Unwohlsein völlig überwunden hat. Nachdem die tagtäglich das Denkmal des alten Fritz belagernde Volksmenge mehrere Tage hindurch vergeblich darauf gewartet, den Monarchen zu sehen, wurde ihr heute endlich wieder die Freude zu Theil, denselben begrüßen zu können. Als Mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr die von den Garde-Füsiliere gestellte neue Wache vor dem Palais desillirte und mit angefaßtem Gewehr im Paradeschritt die Rampe erreicht hatte, trat der Kaiser an das erste Fenster des Audienzimmers, von der Menge durch Hochrufe und Hutschwenken stürmisch begrüßt. Wenn auch heute das leuchtende Lächeln auf dem Gesicht des Monarchen fehlte, so war sein Dank für die Ovation doch kein geringerer als sonst; denn wiederholt verneigte er sich nach allen Seiten hin und trat erst wieder in das Zimmer zurück, als die Wache längst vorüber war.

Von anderer Seite wird berichtet, daß der Kaiser gestern Vormittag bereits das Bett verlassen und sich zur Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte Alken hatte vorlegen lassen. Die verfloßene Nacht hat der Monarch gut geschlafen und befindet sich heute verhältnismäßig recht wohl. Die Affektion des Auges ist bis auf eine kleine noch vorhandene Rötung geschwunden.

Die Hofnachrichten melden: Der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittages die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll.

Ueber das Befinden des erlauchten Monarchen verlauten noch folgende Nachrichten:

Der Schlaf war in der vergangenen Nacht mit Unterbrechungen recht gut. Das Aufstehen ist Sr. Majestät gestern gut bekommen und auch die Krankheits-Erscheinungen lassen mehr und mehr nach.

Der Kaiser hat auf die Glückwunschs-Adresse der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin zu seinem 90. Geburtstag wie folgt erwidert:

Ich danke Ihnen aufrichtig für den theilnahmevollen Ausdruck Ihrer Gefinnungen und Gefühle, dem ich zu meiner Freude von Neuem wieder aus Anlaß meines Geburtstages in der mir überreichten kunstvoll ausgestatteten Adresse begegnet bin, und wünsche mit Ihnen, daß auch ferner noch viele Tage des Friedens und Segens meinem theuren Volke beschieden sein mögen.

Berlin, 28. März 1887.

Wilhelm.

Zu den in Elsaß-Lothringen fortdauernden Maßregelungen ist nun noch folgende Bekanntmachung der Straßburger Polizei-Direktion gekommen:

„Es ist mir wiederholt und namentlich auch in den letzten Tagen mitgetheilt worden, daß Eigenthümer von Häusern in hiesiger Stadt ihren Miethern theils schriftlich, theils mündlich bei Abschluß der Miethverträge die Bedingung gesetzt haben, keinerlei Fahnen oder sonstige Ausschmückungs-Gegenstände an den Wohnungen anzubringen. Da es mir erwünscht wäre, die Namen dieser Hauseigenthümer zu erfahren, ersuche ich alle jene Miether, welchen solche oder ähnliche Bedingungen auferlegt worden sind, mir die Namen ihrer Hauseigenthümer oder der Bevollmächtigten der letzteren gefälligst bekannt zu geben.“

In der spanischen Deputirtenkammer erklärte gestern der Minister des Innern, Castillo, auf Anfrage, das Anstiften von Verschwörungen sei in Spanien leider ein chronisches Uebel, die Regierung könne indest die Kammer die Verschönerung geben, daß sie die Pläne und Vorbereitungen der Verschwörer kenne und hinreichende Mittel besitze, die Ordnung aufrecht zu erhalten, welche sicherlich nicht ernstlich gestört werden dürften. Canovas del Castillo und die Führer anderer zur Opposition gehörender Parteigruppen gaben die Zusicherung ab, daß die Regierung zur Vertheidigung der Ordnung jederzeit auf die unbedingte Unterstützung aller Parteien rechnen könne.

Nach Mittheilungen, die der „N.-Z.“ aus Petersburg zugehen, sind die Großfürsten in sehr befriedigter Stimmung von Berlin zurückgekehrt. Sie waren dort in der Lage, in der denkbar bestimmtesten Weise die friedliche Tendenz der Politik des Zaren zu betonen und dessen Abneigung gegen jeden Schritt, der kriegerische Verwickelungen hervorrufen könnte. Wie es scheint, hat man in Berlin mit dem Ausdruck der Befriedigung nicht darüber zurückgehalten; über die Gefinnungen, die Kaiser Wilhelm dem Zaren gegenüber erfüllen, kann ohnedies kein Zweifel sein. Dagegen hüllt man sich in leitenden Kreisen über den Stand des Dreikaiserverhältnisses in ein bedeutungsvolles Schweigen. So viel scheint sicher, daß das letzte Wort in der Angelegenheit noch nicht gesprochen ist; von russischer Seite wird energisch bestritten, daß man bereits in anderer Richtung, namentlich durch Abmachungen mit Frankreich, gebunden sei; wie aber in letzter Linie die Entschlüsse des Zaren ausfallen werden, das entzieht sich jeder Berechnung. Die Abmachungen von Siernewitze, deren demnächstiger Ablauf allgemein zugestanden wird, hatten namentlich die Anerkennung der leitenden Stellung Rußlands in Bulgarien zum Inhalt, wie sie wiederum Oesterreich in der Richtung nach Saloniki zu die Interessensphäre freihielten. Es liegt nahe, hieraus zu folgern, daß weitere Verabredungen zwischen den drei Kaiserreichen wiederum von Bulgarien ihren Ausgangspunkt nehmen müßten. Die Stellung des Fürsten Bis-

marck zu Bulgarien ist bekannt; er gedenkt um diese Heftigkeit nicht zu weinen, was auch ihr Schicksal sein sollte. Dagegen hat bekanntlich Graf Karolyi auf ungarisches Drängen hin die Stellung Oesterreichs zu Bulgarien im verfloßenen Herbst stärker accentuirt, als nach russischer Auffassung die Vereinbarungen von Siernewitze zuließen. Rußland beharrt dabei, jede Lösung der bulgarischen Angelegenheit abzulehnen, in welcher die gegenwärtige Regentenschaft irgend eine Rolle spielt. Ob es der Diplomatie gelingen wird, einen Weg aus diesem Dilemma herauszufinden, das muß abgewartet werden. Inzwischen kann man feststellen, daß die für alle Fälle vom Zaren betretenen Friedensideen eine salmtrende Wirkung auf die französische Kriegspartei ausgeübt haben — in dem Temperaturgrad der Chauvinisten und Panlawisten macht sich das Hinüberkippen von Ost nach West immer sehr rasch kundbar.

Die Adresse der Studenten an den Zaren wegen des letzten Nordplanes hat einen guten Eindruck gemacht; derselbe wäre sicher noch stärker gewesen, wenn nicht zahlreiche Enthaltungen und Ablehnungen zu konstatiren gewesen wären. In sehr melancholischer Weise werden die Vorgänge an der Petersburger Universität von mehreren Blättern den begeisterten Huldigungen gegenübergestellt, deren Gegenstand Kaiser Wilhelm von Seiten der deutschen Studentenschaft an seinem Geburtstage war.

Die Kommission zur reichsgesetzlichen Regelung eines Vogelschutzgesetzes wird, wie die „Post“ hört, morgen, am 30., ihre Beratungen beginnen.

In Pest ist thatsächlich wieder die asiatische Cholera aufgetreten; in Folge des verdächtigen Todesfalles, der dort vorgestern vorlam, wurden bakteriologische Untersuchungen angestellt, welche ergeben haben, daß der Betreffende wirklich an der asiatischen Cholera gestorben ist. Gestern wurde eine neue Erkrankung konstatirt.

Gegen die Abg. Kraecker u. Gen., d. h. das bei den Reichstagswahlen fungierende sozialdemokratische Wahlkomitee in Breslau, ist seitens der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Verbindung erhoben worden.

Frankfurt a. M., 26. März. Der „Nat.-Ztg.“ wird von hier geschrieben:

„Der gestern unter Marklin's und W. Rasse's Leitung hier versammelte Vorstand des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschloß die diesjährige große Herbstversammlung im September zu Darmstadt abzuhalten, wozu Ober-Bürgermeister Ohly persönlich einlud. Am Vorabend wird ihr wieder, wie voriges Jahr in Hamburg mit gutem Erfolg, eine Besprechung über die Mittel örtlicher Agitation vorausgehen. Deffentlich verhandelt soll werden über die Entmündungen und Zwangsheilung gemeingefährlich werdender Trinker, Bekämpfung argernisbringender Trunkenheit u. s. f., worüber schon 1885 in Dresden der verstorbene berühmte Kriminalist von Schwabe berichtet, jetzt voraussichtlich ein Mitglied der ständigen Deputation des deutschen Juristentages, Senats-Präsident von Stöcker aus Karlsruhe, berichten wird; und darüber, wie in Ernährung-, Wohn- und Lebensweise des Volkes der Trunksucht entgegenwirken werden könne. Unter den sonst erörterten Angelegenheiten war eine Maßregel für den nun ja glücklicher Weise zurückgedrängten Fall des Krieges, Erneuerung früherer Eingaben an die gesetzgebenden Gewalten, Verhältnisse zu anderen Vereinen, unter denen das zu dem deutschen Werkmeister-Verband besonders fruchtbar zu werden verheißt, und über eine herauszugehende Volksschrift mit Holzschritten. Am Abend vorher war in Marburg ein kurhessischer Provinzialtag für die Woche vor Pfingsten verabredet worden, und heute werden in Wiesbaden Bürgermeister Klöffler aus Kassel und A. Lammers aus Bremen, der Geschäftsführer des Vereins, zu dem dortigen Bezirksverein sprechen.“

Kassel, 26. März. Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, der gestern Nachmittag zu einem Besuch des 2. hessischen Husaren-Regiments Nr. 14, dessen Chef er ist, auf der Heimreise von Berlin hier eintraf und im Gasthof „Zum König von Preußen“ abstieg, nahm gestern Abend an einem vom Offizierkorps ihm gegebenen Festmahl theil



und antwortete auf das ihm von dem Oberst v. Leipziger dargebrachte Hoch mit etwa folgenden Worten: „Meine Herren! Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen hat mir die hohe Gnade erwiesen, mir dieses Regiment zu verleihen. Zum ersten Male befinde ich mich heute inmitten meines Offizierkorps, und ich will, daß meine ersten Worte an dasselbe ein Hoch seien auf den erhabenen Kriegsherrn, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, den Freund und Verbündeten Italiens. Ich fordere meine Offiziere auf, mit mir zu rufen: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!“ Heute Morgen nahm der Prinz im Beisein des kommandierenden Generals Fehrn v. Schlotheim die Parade ab, besuchte das Schloß Wilhelmshöhe und dessen Wasserläufe, nahm im Offizierkasino ein Festmahl ein und setzte um 4 Uhr seine Heimreise fort.

Mainz, 28. März. Der Wasserstand des Rheins beträgt hier 3,27 und steigt noch. Die Wassertiefe des Rheins ist überall 2 Meter.

### Ausland.

Rom, 28. März. Keudell fragte Freitag an, wann er dem Könige sein Abberufungsschreiben überreichen dürfe. Seine Abreise soll bis Mitte April bevorstehen. Das Geheimniß, in welches die Gründe seines unerwarteten Abganges verhüllt sind, veranlaßt fortwährend viel spekulatives Gerede. Die diplomatischen und politischen Kreise schreiben des Botchafters Ausscheiden zum meist seinen angeblich der neuen Wendung, dem intimen Zusammengehen zwischen Reich und Papst, ungünstigen Meinungen zu; die aus dieser Wendung entspringende Aenderung in einigen Punkten seiner Weisungen habe Keudell zu einer Lage geführt, in der er die Abdankung für unumgänglich erachtete.

Paris, 27. März. Frankreich geht wieder einer halben oder ganzen Kabinetkrise entgegen, wie regelmäßig, wenn die Deputirten neue Versuche machen, sich zu einer starken republikanischen Gruppe zu vereinigen, und wenn die Pariser Blätter voll weisen Rathes sind, man müsse die Minister mehr schonen, weil das Zeug zu neuen Ministern schwer zu finden sei. Der Finanzminister Dauphin erlebt, was sein Vorgänger Sadi Carnot erlebt hat: er macht es keinem Deputirten und keinem Journalisten recht und wird täglich geschimpft und wie ein Einfaltspinsel behandelt; lange kann selbst ein Türke an Geduld das nicht mehr ertragen. Selbst Blätter, die von Dauphins Kollegen beeinflusst sind, wie „Napoleon“ vom Handelsminister Ledroy, hauen auf das Kabinet los, von dem radikale Reformen verlangt würden, während es hin- und her tappe und zu nichts komme als zu steigender Mißlieblichkeit. Kaum glimpflicher wird mit Florens verfahren, der sich als ein besonnener, vorurtheilsfreier Minister des Auswärtigen zeigt, aber der radikalen Seite des Kabinetts ein Dorn im Auge ist, weil er Verständigung und Versöhnung sucht, während die Boulanger, Ledroy u. s. w. Händel suchen, um für die Patriotenliga Propaganda zu machen und den Emigranten aus Elsaß und Lothringen zu ihren Wählereien im Reichslande Stoff zu geben. Daß Goblet nicht beliebt ist, hat einen doppelten Grund; der Rechten ist er seines Schulgesetzes wegen „der Bode“, der Linken aber ist er als Premier noch lauer und unschlüssiger als Freycinet und hat nicht dessen staatsmännische Gewandtheit. Es ist richtig, Goblet ist in zweien Stellen, im Ministerium des Innern und in dem des Unterrichts, ein Mann von Wissen, Willen und Entschlossenheit; aber zum Konseilspräsidenten hat er das Zeug nicht; er läßt sich am verkehrten Ende zu viel gefallen und ist am verkehrten Ende empfindlich und geht voreilig mit der Kabinettsfrage vor, um die Mehrheit zu schrecken. Der Rechten ist ohnehin jedes Mittel willkommen, das Verwirrung anrichtet, und das Budget ist ein Jagel, der, so oder so umgerollt, eine Kugel von Stacheln bildet. Die jetzige Kammer, so steht täglich in den Blättern zu lesen, wird keine neue Steuerausgabe bewilligen, denn der ländliche Wähler will keine neuen Lasten auf sich laden und würde es seinem Deputirten bei den nächsten Wahlen einträuen. Aber der Fehlbetrag ist da, und ohne neue Auflagen oder neue Anleihen abkommen zu wollen, ist und bleibt widersinnig, so lange man, statt wirklich zu sparen, den Milliarden, die für Festungen, Kriegsschiffe, Armee und Marine verwandt wurden, neue Millionen hundert- und tausendweise nachwirft. Aber man muß bedenken, wie viel bei dieser „patriotischen“ Verschwendung des Staatses von Privaten gewonnen wird und wie diese Bevorzugten, welche „den Schweiß des Landmannes“ in Zement und Stein, in Stahl und Eisen, in Tuch und Bettzeug verwandeln, Jagd auf Verbesserungen und neue Erfindungen machen, damit das Geschäft im Schwunge bleibe. Und eben darin beruht ein gut Stück von Boulangers Beliebtheit; er ist der Mann der Vorsehung, der wie Napoleon I. und III. Mauerwerke, Hammer und Amboss nicht ruhen läßt, und Frankreich ist ja reich genug, um seinen Ruhm zu bezahlen. Vorläufig freilich sind die Milliarden, die ein so großes Loch in das Budget gemacht haben, nur Eintrag zum Kampfe um Ruhm und Ehre, während man doch wiederum einen Schauer bekommt, sobald es den Anschein hat, als stehe der Tag der Ziehung vor der Thür. Das „Journal des Debats“ schildert die jetzige Finanzwirtschaft so: „Ausgeben ohne zu rechnen, niemals die Eröffnung eines Kredits verweigern, besonders wenn dieser Kredit bedeutend und seine Verwendung von zweifelhaftem Nutzen ist, und zugleich systematisch

die Erschließung neuer Hilfsquellen ablehnen, das ist die schlaue Finanzpolitik, welche die jetzige Kammer eingeleitet hat und in welcher sie sich mit rasendem Eigensinn ergeht.“

London, 28. März. Die irische Strafrechtsnovelle bestimmt ferner, daß der Bizekönig ermächtigt wird, gewisse Handlungen für ungesetzlich zu erklären und Verbindungen, die er für ungesetzlich hält, öffentlich als solche zu bezeichnen.

London, 28. März. Unterhaus. Staatssekretär Balfour macht über den Inhalt der irischen Strafrechtsnovelle folgende Mittheilungen. Die Novelle ermächtigt die richterlichen Behörden, Zeugen zu vernehmen, selbst wenn kein Angeklagter vorhanden ist; für gewisse Fälle werden die Geschworenengerichte ganz abgeschafft; es werden Gerichte für summarische Jurisdiction eingeführt, welche auf ein Maximum von 6 Monaten Zuchthaus für Verschwörung, Boykotten u. erkennen können. Die Pressefreiheit bleibt unberührt, weil das Gesetz hienichtlich die Presse von der Theilnahme an Verbrechen verhindern werde. Die Vorlage bestimmt ferner, daß, wenn es wünschenswerth erscheint, die Verlegung eines Prozesses nach einem anderen Orte, event. auch nach England erfolgen kann, und schreibt letzteres für gewisse Fälle vor. Dieselbe erfolgt jedoch nicht bei politischen Verbrechen, wie Hochverrath, sondern ist nur bei Mord, Mordversuch und gewaltsamem Eindringen in Wohnungen anwendbar. Die Bill soll nur in Distrikten zur Anwendung gelangen, für die sie vom Bizekönig proklamirt wurde. Der Wirksamkeit der Parliamentshäuser die Proklamirung für einen Bezirk, so ist sie nichtig. Die Dauer des Gesetzes ist nicht beschränkt.

Dublin, 28. März. Mehrere Gerichtsdiener, von einer beträchtlichen Polizeimacht unterstützt, wollten gestern den gegen den Priester Ryan erlassenen Haftbefehl vollstrecken. Ryan hatte sich bekanntlich, ebenso wie der Priester Keller geweigert, in einem Prozeß Zeugniß abzulegen. Ryan, welcher sich in einem Dorfe der Grafschaft Wexford aufhielt, entkam jedoch den Gerichtsdienern und begab sich nach Dublin, um sich daselbst morgen dem Gerichte zu stellen.

Petersburg, 28. März. Katkow ist hier eingetroffen.

Sofia, 28. März. Der Regierung ist von einer Ansammlung aufrührerischer Banden in Keni bisher nichts gemeldet worden.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. März. Das Oster-Programm des königlichen Marienstifts-Gymnasiums enthält eine Abhandlung „Callimachea“ von Dr. G. Knaut und Schulnachrichten von Direktor Dr. G. Weicker. Letzteren entnehmen wir, daß am Anfang des Schuljahres 1886-87 das Gymnasium von 440 Schülern, die Vorschule von 176 Schülern besetzt war; am Anfang des Wintersemesters betrug die Frequenz im Gymnasium 452, in der Vorschule 174 Schüler und am 1. Februar d. J. im Gymnasium 449, in der Vorschule 173 Schüler. Von den Schülern des Gymnasiums waren zu Anfang des Sommersemesters 380 Evang., 9 Kath., 1 Dissid. und 50 Jud. (312 Einheim., 127 Auswärt. und 1 Ausländer), am Anfang des Wintersemesters 390 Ev., 9 Kath., 1 Dissid. und 52 Jud. (327 Einh., 123 Ausw. und 2 Ausländer) und am 1. Februar d. J. 388 Ev., 9 Kath., 1 Dissid. und 51 Jud. (325 Einh., 122 Ausw. und 2 Ausl.). In der Vorschule waren von den Schülern am Anfang des Sommersemesters 141 Ev., 3 Kath. und 32 Jud. (164 Einh., 12 Ausw.), am Anfang des Wintersemesters 146 Ev., 2 Kath. und 26 Jud. (166 Einh., 8 Ausw.) und am 1. Februar d. J. 145 Ev., 2 Kath. und 26 Jud. (165 Einh., 8 Ausw.). Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten Ostern 1886 30 Schüler, von denen 10 zu einem praktischen Beruf abgingen, und Michaelis 1886 11 Schüler, von denen 4 zu einem praktischen Beruf abgingen. Das Abiturienten-Examen bestanden zu Michaelis 1886 4 Schüler, zu Ostern d. J. 10 Schüler. Die Entlassung der Abiturienten erfolgte vorgestern Abend durch einen Festakt in der Aula des Gymnasiums, bei welchem der Oberprimaner B. Klotz eine deutsche, der Abiturient H. Triloff eine lateinische Rede hielt.

Das Oster-Programm des König-Wilhelms-Gymnasiums bringt eine Abhandlung „Zur Geschichte des römischen Volkstribunats“ vom ordentlichen Lehrer Dr. B. Wehrmann und Schulnachrichten vom Direktor Prof. E. Ch. Muff. Die Frequenz betrug am Anfang des Schuljahres 1886-1887 im Gymnasium 351 Schüler (339 Ev., 6 Kath., 1 Dissid., 5 Juden), in der Vorschule 105 (103 Ev., 1 Kath., 1 Dissid.), am Anfang des Wintersemesters im Gymnasium 347 (338 Ev., 3 Kath., 1 Dissid., 5 Juden), in der Vorschule 115 (112 Ev., 1 Kath., 1 Dissid., 1 Jude), am 1. Februar d. J. im Gymnasium 346 (337 Ev., 3 Kath., 1 Dissid., 5 Juden), in der Vorschule 115 (112 Ev., 1 Kath., 1 Dissid., 1 Jude). Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten Ostern 1886 23 Schüler, davon gingen 3 zu einem praktischen Beruf ab, Michaelis 1886 12 Schüler, davon gingen 4 zu einem praktischen Beruf ab. Das Abiturienten-Examen bestanden zu Michaelis 1886 7 Schüler, von denen einer vom mündlichen Examen dispensirt wurde, und zu Ostern d. J. 14 Schüler, von denen 4 vom mündlichen Examen dispensirt wurden.

Das Oster-Programm des Stadt-Gymnasiums enthält eine Abhandlung „Die or-

ganischen Kompositionsformen im Altfranzösischen“ vom ordentlichen Lehrer Johann August Boge und Schulnachrichten vom Direktor Hugo Lemke. Die Schülerfrequenz betrug auf dem Gymnasium zu Anfang des Schuljahres 474 und zu Anfang des Wintersemesters 467, in der Vorschule bezw. 91 und 90. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten zu Ostern 1886 27 und zu Michaelis 28 Schüler, von denen 10 bezw. 8 zu einem praktischen Beruf abgegangen sind. Mit dem Zeugniß der Reise wurden entlassen zu Michaelis 9 und zu Ostern 8 Schüler.

— Bäume einer Forst gehören nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenat, vom 5. Februar d. J., nur insoweit zu den „Früchten“ eines Grundstücks, als sie nach einer forstwirtschaftlichen Grundfägen entsprechenden Schlagordnung reif und schlagbar werden. Geschieht die Abholzung früher oder in größerem Umfange, so wird das zur Substanz des Grundstücks gehörige Holz nicht Frucht, sondern allenfalls nur „bewegliches Zubehör“ des Grundstücks, welches nach preussischem Recht dem Pfandrechte des Hypothekengläubigers durch den Verkauf, bis die räumliche Trennung von dem Grundstück erfolgt, nicht entzogen wird. Der Käufer derartiger Abholzungen, welcher dem Hypothekengläubiger gegenüber sein Recht an dem Holz geltend macht, hat den Nachweis zu führen, daß die Abholzung nach forstwirtschaftlichen Rücksichten geschehen, und daß demnach die gekauften Hölzer als Früchte anzusehen waren.

— Landgericht. Strafkammer I. — Sitzung vom 29. März. — Im August v. J. wurden in der Parnitz Baggerarbeiten vorgenommen, dabei kam es zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern zu Lohn Differenzen, welche am 13. August soweit führten, daß die Arbeit eingestellt wurde. Die Arbeiter begannen nun Streit, entfernten sich nicht vom Prahm, so daß polizeiliche Hülfe requirirt werden mußte, trotzdem leisteten auch dann noch einige der Arbeiter Widerstand und der Unternehmer wurde, wenn auch nicht erheblich, verletzt. Die Teilnehmer an diesem Kravalle hatten sich heute vor dem Strafrichter zu verantworten, es waren die Arbeiter Karl Fr. Aug. Fischer, Karl Fr. Wilh. Keil, Joh. Fr. Alb. Mau, Joh. Fr. Haufenstein, Karl Fr. Ferd. Mau, Herm. Karl Ferd. Mah, Christ. Fr. Fiel und Ferd. Ludw. Aug. Höfs, sämmtlich aus Lübz. Die Anklage lautete gegen Alle auf Hausfriedensbruch, doch wurden sie nach der Beweisaufnahme hievon sämmtlich freigesprochen, nur Fischer und Joh. Fr. Alb. Mau wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Keil wegen Körperverletzung verurtheilt und zwar Keil zu 2 Monaten, Mau zu 6 Wochen und Fischer zu 3 Wochen Gefängniß.

### Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zweites und vorletztes Gastspiel des Herrn Direktors Siegmund Lautenburg. „Daniel Moses.“ Charakterbild in 1 Akt. „Der gerade Weg der Beste.“ Lustspiel in 1 Akt. „Die Wiener in Paris.“ Schwank in 2 Akten.

Donnerstag. Stadttheater: Drittes und letztes Gastspiel des Herrn Lautenburg. „Die Räuber.“

### Eingesandt.

Die Oberwiel hat durch die Anlage der Straßenbahn-Linie wesentlich gewonnen, aber es macht sich zuweilen — besonders in den Morgenstunden — eine Stodung im Wagenverkehr bemerkbar, welche leicht zu Unglücksfällen Veranlassung geben kann. Hauptsächlich wird dies am Eingang zur Oberwiel bemerkbar; hier befinden sich eine Anzahl Grundstücke, welche bereits bis zur neuen Straßensuchlinie zurückgebaut sind, dazwischen steht man jedoch noch Gebäude, welche fast bis zum Fahrdamm vorspringen, so daß die Passage für Fußgänger kaum 2 Fuß breit ist. Dem Uebelstand könnte wesentlich abgeholfen werden, wenn die kleinen, theilweise schon baufälligen Häuser Nr. 79 und 80, sowie Nr. 82 abgerissen und durch Neubauten ersetzt würden. Gerade vor diesen Grundstücken ist am Morgen die Passage sehr gefährdet, aus dem zahlreichen auf der Oberwiel belegenen Fabriken, Speichern und Brauereien werden am frühen Morgen die Wagen mit Ladung abgelassen, dazu beginnt der Verkehr mit den Straßenbahnwagen und es entsteht eine Verstopfung der Wagen, wodurch dieselben oft bis an den Fußweg herangedrängt werden und da dieser nur 2 Fuß breit, ist eine Kollision auch mit den Passanten selten zu vermeiden. Mit Rücksicht darauf, daß die zuständige Behörde überall, wo sich vorsehende, den Verkehr hindernde Gebäude befinden, nichts unversucht läßt, um eine Befreiung des Uebelstandes zu ermöglichen, wäre es erwünscht, wenn auch in dieser Hinsicht die Oberwiel berücksichtigt würde. K.

### Bermischte Nachrichten.

Rom. Ueber Verbrecher-Physiognomien hat kürzlich der italienische Anthropologe Cesare Lombroso ein Buch erscheinen lassen. Nach demselben ist die gewöhnliche Vorstellung von den „Verbrecher-Physiognomien“ zum größten Theile eine falsche. Lombroso theilt aus der Summe seiner Erfahrungen unter Anderem mit: An den Brandstiftern kann man häufig die Beobachtung machen, daß sie eine starke Haut, ein kindliches Aussehen, glattes, nach Weiberart gescheiteltes Haar haben; ein klassisches Beispiel hierfür ist jener aus der

kriminalliteratur bekannte Brandstifter von Pesaro, der den Spitznamen „das Frauenzimmer“ führte und in der That ein frauenhaftes Aussehen und weibliche Gewohnheiten hatte. Die Wörder und Einbrecher wieder zeigen fast dichtet, häufig krauses Haar, misgestalteten Schädel, mächtige Kiefer, überaus starke Joachbeine; an Kopf und Rumpf sind sie oft über und über und über mit Narben bedekt. An den Verbrechern, die den Menschenmord sozusagen gewohnheitsmäßig betreiben, fällt der gläserne, kalte, unbewegliche Blick des Auges auf, welches nicht selten blutig injizirt erscheint; ihre Nase ist groß, gebogen oder vielmehr hakenförmig, gleich dem Schnabel eines Raubvogels, ihre Kinnbäden sind mächtig, die Ohren lang, das Haar gekraust, dicht und in der Regel von dunkler Farbe; ihr Bart ist lüdenhaft, die Eckzähne ungewöhnlich entwickelt, die Lippen schmal. Ziemlich häufig wird man frampshafte Augenzwinkern und Verzerrung der einen Wange wahrnehmen können. Eine große Anzahl von Gaunern, die Lombroso zu studiren Gelegenheit hatte, zeichnete sich durch einen eigenartig gutmüthigen Gesichtsausdruck aus, Ardere wieder fielen dem Forscher durch die gewöhnliche Blässe, die scheuen kleinen Augen, die spitze Nase und ein regelrechtes Altwelbergesicht auf. Im Allgemeinen ist für viele Verbrecher charakteristisch, daß sie absteigende Ohren, dichtes Haar, lüdenhaften Bart, gewaltige Augenbrauen und Kiefer, ein viereckiges, vorspringendes Kinn, breite Backen haben und daß ihre Bewegungen hastig und nervös sind.

— (Der „Gipfel“ der Gemüthlichkeit.) Fräulein K. in der S. Straße in Berlin ist eine Näherin, sie wohnt im Hinterhause vier Treppen hoch und schlägt sich schlicht und recht mit der Nadel durch. Sie ist eine gutmüthige Seele und kein „armer Reisender“ klopft vergeblich an ihre Thüre, gern giebt sie ein paar Pfennige von ihrem bescheidenen Verdienste. Den auswärtigen Lesern mag es vielleicht auffallen, daß die Bettler in Berlin in den Hinterhäusern vier Treppen steigen, um Almosen zu erbitten. Ja, das ist thatsächlich so, und die Bettler fahren dabei nicht schlecht. In herrschaftliche Häuser, die meistens durch Portiers beaufsichtigt sind, kommt kein Bettler hinein, in Wohnhäusern aber, welche keine Portiers haben, wird das Vorderhaus von ortskundigen Bettlern grundsätzlich gemieden, weil diese wissen, daß es unangenehme Folgen haben kann, wenn bei der Herrschaft um ein Almosen angeklungen wird. So „wirft sich“ der Bettler auf die offenen Geschäfte und auf die Hinterhäuser, auf die letzteren hauptsächlich, weil ihn die Erfahrung lehrt, daß hier Wohlthätigkeit ohne Examen geübt wird. Nach dieser Abweisung kommen wir wieder auf unsere Näherin, die eben in Gesellschaft einer sie besuchenden Freundin den Nachmittag-Kaffee getrunken hat. Da klopft es; Fräulein K. öffnet die Thür, vor derselben steht ein „armer Reisender“. Draußen wehte der schneidige Ost, Fräulein K. sagte dem „armen Reisenden“, der ziemlich anständig gekleidet ist, er möchte einen Augenblick eintreten, sie wolle ihm eine Tasse heißen Kaffee kochen. Unser Reisender tritt ein, setzt sich auf meinen ihm gebotenen Stuhl, Fräulein K. hantierte an dem Feuer. Inzwischen unterhält sie sich mit ihrem Gaste, den sie theilnahmsvoll nach seinen Verhältnissen fragt. Dieser antwortet und musternde dabei das bescheidene Mobiliar unserer Näherin. Diese will eben den Kaffee mahlen, da sagt der „arme Reisende“ zu den beiden Frauen: „Kinder, laßt man! Euer Kaffee wird wohl nicht zu stark werden. Hier sind vier Jute, holt ein paar Weiße, die wollen wir zusammen ausschürfen! Tableau.

— Lesseps, dem „großen Franzosen“, ist folgendes Wort gewidmet: „Herr v. Lesseps ist in Anbetracht dessen, was er geleistet hat, eigentlich nur ein Durchschnitts-Mensch.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Stevers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Köln, 29. März. Der Rheinpegel ist heute hier 6,36. Im Steigen des Wassers ist Stillstand eingetreten. Die niedrigen Stadtheile sind überschwemmt.

Wien, 29. März. Nach einer Meldung der „Presse“ sind die Verhandlungen zwischen dem ungarischen Finanzminister und der Rothschildgruppe wegen Dedung des Defizits des Budgets so weit vorgeschritten, daß ein Abschluß unmittelbar bevorsteht. Die Abmachungen dürften den gesammten Bedarf betreffen; wie verlautet, sollen vorläufig 25 Millionen fest übernommen werden.

Wien, 29. März. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Vormittag hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser, der rumänischen Gesandtschaft und den Delegirten für die Verhandlungen über den rumänisch-österreichischen Handelsvertrag empfangen worden. Nach Befestigung der Ehren-Kompagnie begaben sich die Majestäten nach der Hofburg.

Wien, 29. März. Die in Pest erscheinende „Revue de l'Orient“ meldet, daß in Kalaraschi in Rumänien in der Nacht von Sonntag auf Montag festiges Gewehrfeuer am bulgarischen Ufer gehört worden sei, woraus das Gerücht entstanden wäre, daß in dem gegenüberliegenden Silesria neuerlich eine Revolte ausgebrochen.

Bern, 29. März. Der Bundesrath hat die Volksabstimmung darüber, ob der Bund das Alkoholmonopol erhalten soll, auf den 15. Mai ange-